

weidlich aus. Im Winter werden die Pferde zur Weide an die Ostküste getrieben, wo der Schnee in weit geringerer Menge fällt.

Alljährlich fallen einige Kühe oder Pferde den Bären zum Opfer, welche den sibirischen mit der bekannten weißen, halbmondförmigen Zeichnung am Halse gleichen. Im Ackerbauschul-Museum sah ich ein ausgestopftes Exemplar, welches unter besonderen Umständen erlegt wurde. Es war im Frühjahr 1878, als sich ein Japaner mit seinem Sohne in den Wald begab, um Holz zu fällen. Der Knabe entfernte sich einige Schritte in das Dickicht und begegnete dem Bären, welcher ihn ohneweiters überfiel und verzehrte. Der Vater mußte das Angstgeschrei seines Sohnes gehört haben, er verließ den Arbeitsplatz, sah den Bären und begann, mit einem langen Messer bewaffnet, den Kampf auf Leben und Tod. Er stieß dem Bären das Messer mitten durch das Herz, doch der Bär hatte ihn so fest umklammert, daß der muthige Vater todt neben dem erlegten Thiere aufgefunden wurde. Der Bär wurde ausgestopft, der Japaner begraben und die Hände, Füße u. s. w. des aufgezehrten Kindes, welche im Magen des Bären gefunden wurden, in einer großen Spiritusflasche aufbewahrt und im Museum ausgestellt.

Auf dem Rückwege von der Farm untersuchten Böhmer und ich die zunächst liegenden Berge, um Ajnogräber zu finden. Ich grub an einer mir auffälligen Stelle mit den Händen ein 3 Fuß tiefes Loch, fand aber nichts, als in dieser Tiefe zwei sogenannte „Todtengräber“.

Am 25. August verließ ich Saporu, und da ich mich etwas unwohl fühlte, bediente ich mich zur Reise nach Otarunaj des einzigen Jinnikschawagens der Stadt. Der Weg bis zur See, an welcher das Fischerdorf Schibaku liegt, dessen einzelne Hütten bis Otarunaj sich erstrecken, ist recht gut, wird aber längs der Küste schmal und schlecht, trotzdem er neu angelegt wurde. Die Formation der Küste ist äußerst romantisch. Die vulcanischen Steinconglomerate thürmen sich zu senkrechten, oft überhängenden Felsmassen von 200 Meter Höhe empor und schimmern in allen Farben: roth, grün, gelb, blau, violett und hauptsächlich orange-gelb. Die große Menge des vorhandenen Schwefels setzt sich nicht allein in kleinen Krystallen an dem Gesteine fest, sondern äußert sich auch in dem Dampfgeruche der heißen Quellen, die